

Hatte der Martberg ein Gegenstück? – Eine Erkundung

Hans W. Herdes

Die Menschen unserer Region kennen den Martberg zwischen Pommern und Karden an der Mosel. Viele wissen, dass dieses weitläufige Hochplateau eine außerordentliche Bedeutung für die antike Geschichte unseres Heimatraumes hat.

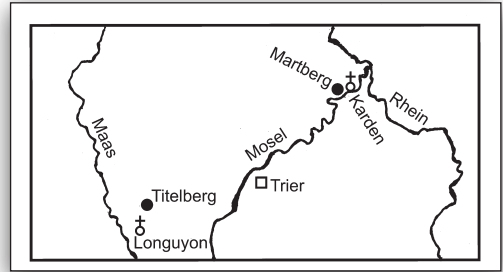
Hier befand sich eine der größten Höhensiedlungen der Treverer. Das Oppidum war von einem über drei Kilometer langen Schutzwall umgeben und es prägte sogar eigene Münzen. Der heilige Bezirk inmitten der Siedlung entwickelte sich zu einer großartigen keltisch-römischen Tempelanlage. Der Martberg brachte der archäologischen Forschung reiche Funde und Erkenntnisse. So hat der Martberg sicherlich etwas Einzigartiges.

Der Martberg – Unvergleichlich?

Im Osten des Trevererlandes nimmt der Martberg tatsächlich eine einzigartige Stellung ein. Aber gibt es vielleicht doch Vergleichbares? Zu oft fällt im Zusammenhang mit den treverischen Höhe-siedlungen der Name Titelberg. Wo mag sich dieser Berg befinden? Ist er mit dem Martberg vergleichbar? Hat er eine ähnliche historische Bedeutung?

Erkundung des Titelberges

Im Spätsommer 2019 machten meine Frau und ich uns auf, den Titelberg zu erkunden. Man muss das ganze Großherzogtum Luxemburg durchqueren; gleichsam in der äußersten Ecke ist der Titelberg zu suchen – hart an der Grenze zu Frankreich und Belgien. Claude Arend, ein Heimatfreund, der unmittelbar am Titelberg zu Hause ist, hatte uns über das Internet eine hilfreiche Wegbeschreibung geliefert. Dabei wies er auch empfehlend auf das beliebte Restaurant am Fuße des Titelberges hin: „Bei der Giedel“. Diejenigen, die Moselfränkisch beherrschen, erkennen die sprachliche Verwand-



Das Trevererland zwischen Maas und Rhein.
Skizze: Hans Herdes

schaft mit Geed - Patin. Es war schon gegen Mittag und heiß. Eigentlich müssten wir unser Ziel schon erreicht haben! Aber die Landschaft wurde bewaldet, unübersichtlich, hügelig, die Straßen schmal – vom Titelberg nichts zu sehen. Schließlich öffnete sich der Wald – wir kamen auf einen Parkplatz. Und gleich dabei ein einladendes Restaurant „Bei der Giedel“! Und wir bekamen Platz, zu essen und zu trinken.

Frisch gestärkt wanderten wir einen bewaldeten Hang hinauf zum Titelberg.

Oben öffnete sich eine weite Hochfläche – „Martberg-Gefühle“ stellten sich ein. Und die erstaunlichen Ähnlichkeiten und Parallelen zum weit entfernten Martberg an der Mosel machten die Erkundung zu einem spannenden Erlebnis.

Auch die weite Höhe (50 Hektar) des Titelberges fällt an den Rändern steil ab. Das Hochplateau erhebt sich etwa 130 Meter über dem Flösschen Korn. Die Korn ist der einzige Fluss Luxemburgs, der zur Maas fließt. Alle anderen sind Nebenflüsse der Mosel. Wir erinnern uns: das Hochplateau des Martberges mit Hüttenberg misst 70 Hektar und erhebt sich etwa 190 Meter über der Mosel.



Ausgrabungsfeld auf dem Titelberg.

*Foto: Geschichtsfreunde der Gemeinde Petingen,
Dank an Herrn Guy Kummer*

Allenthalben trifft man auf sichtbare Zeichen der keltisch-römischen Vergangenheit und Zeugnisse archäologischer Ausgrabungen. Ein Zaun umschließt ein weites Ausgrabungsareal. Schautafeln geben Auskunft über die großartige Bedeutung des Titelberges. Wir begegneten einer Besuchergruppe. Der freundliche Gästeführer sprach zu den Titelberg-Besuchern luxemburgisch. Später zu Hause sollten wir eine Überraschung erleben: Ausgerechnet dieser Gästeführer, Guy Kummer, war es, der mir über Internet unbekannterweise Fotos für diese Veröffentlichung zusandte.

Die Treverer vom Titelberg umgaben ihre Höhenstadt mit einem Schutzwall von 2,7 Kilometern – genau wie ihre Stammesgenossen an der Mosel. Solche Kelten-Bollwerke nannte Julius Caesar „*murus gallicus*“. Die Archäologen haben nachgewiesen, dass die Treverer auf dem Titelberg Münzen prägten – wie auf dem Martberg. Die Menge der keltischen Münzen, die auf dem Titelberg gefunden wurde, beläuft sich auf mehrere tausend. Darin übertrifft der Ti-

telberg alle treverischen Höhensiedlungen. Die zirka 2.000 keltischen Münzen des Martberges sind für den deutschen Bereich auch „rekordverdächtig“.

Ein Ergebnis der Titelberg-Forschung erlaubt einen tiefen Einblick in die Vorstellungswelt seiner Bewohner: Inmitten der Stadt befand sich ein bestimmter Bereich, der ausschließlich der Verehrung der Götter vorbehalten war. Alles Profane – Handwerk, Landwirtschaft, Wohnen – hatte draußen zu bleiben. Genauso hatten es die Stammesgenossen auf dem Martberg gehalten. Nach der Eroberung durch die Römer entstanden in diesen heiligen Bezirken steinerne Tempel. Natürlich wäre es interessant zu wissen, welche Götter auf dem Titelberg verehrt wurden: Hier sind die Erkenntnisse offensichtlich spärlich. Es gibt jedoch einen wichtigen Hinweis: Man hat den Kopf einer lebensgroßen steinernen Skulptur gefunden. Er wird dem Gott Mars zugeordnet. Dieser wurde zusammen mit dem Treverergott Lenus auch auf dem Martberg verehrt. Davon erzählt die berühmte

Inschrift auf dem sogenannten Weihestein des Tychikos, den ein Pommerner Landwirt im 19. Jahrhundert auf dem Martberg gefunden hatte. Betrachten wir Beginn und Ende der beiden Trevererstädte: Über den Gleichschritt in den zeitlichen Abläufen kann man nur staunen. Nach den Archäologen fällt die Errichtung des Oppidums auf dem Titelberg in das letzte Jahrhundert vor Christus. Um dieselbe Zeit waren die Treverer mit der Anlage der Höhensiedlung auf dem Martberg beschäftigt. Das Ende kam für beide auch im gleichen Zeitraum: für den Titelberg in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nach Christus, für den Martberg gegen Ende des 4. Jahrhunderts nach Christus. Werden und Vergehen der beiden treverischen Oppida gleichsam parallel!

Gibt es keine Unterschiede?

Bei allen erstaunlichen und überraschenden Ähnlichkeiten – da sind auch Unterschiede: Ein entscheidender Unterschied bezieht sich auf die Verstorbenen. Sämtliche Grabungen auf dem Martberg seit der ersten Kampagne unter Joseph Klein im 19. Jahrhundert waren in einem Punkt ergebnislos. Man fand kein Gräberfeld (Nekropole) der Bewohner. Anders beim Titelberg. Unterhalb des Hochplateaus wurde in nordwestlicher Richtung eine Nekropole entdeckt. Hier bestattete man die Mitglieder der vornehmen Familien. Auf der gegenüberliegenden Seite des Berges befanden sich die Gräber der „normalen“ Bürger.

Was der Titelberg nicht bietet: Eine Rekonstruktion antiker Gebäude. Dagegen erleben die Martbergbesucher seit 2006 eine plastische Anschauung durch die Teilrekonstruktion des heiligen Bezirkes.

Abstecher nach Longuyon entfällt

Die Erkundung des Titelberges dauerte bis gegen Abend. Wir traten die Heimreise an, ohne den Abstecher nach Longuyon zu unternehmen, wie wir eigentlich geplant hatten. Das Städtchen liegt in Lothringen/Frankreich, zirka 18 Kilometer Luftlinie vom Titelberg entfernt. Hier – also nahe beim Titelberg – entwickelte sich schon früh ein christliches Zentrum. Es entstand das Kollegiatstift St. Agathe. Und der



Auf dem Titelberg. Im Hintergrund hinter dem Zaun: Ausgrabungen. Foto: Hedwig Herdes

Bischof von Trier richtete hier im 9. Jahrhundert ein Archidiakonot ein – gemeinsam mit Karden. In Longuyon residierte ein Archidiakonot wie in Karden! Longuyon – das „Karden“ des Titelberges? Bekanntlich entstand in Karden – zu Füßen des Martberges – nach der Aufgabe des heidnischen Tempelbezirkes ein christlicher Mittelpunkt, dann das Kollegiatstift St. Kastor und schließlich ein Archidiakonot. Parallelen unter christlichen Vorzeichen!

Zwei Treverische Zentren in den Grenzbereichen

Wir verließen den Titelberg in dem Bewusstsein: Hier hatten die Treverer vor 2.000 Jahren ihr westliches Zentrum – nicht weit von der Maas, der Grenze des Stammes. Auf der Heimfahrt durchquerten wir das alte Trevererland zwischen Maas und Rhein hin zur Mosel. Auf eine ihrer Höhen befand sich das östliche Gegenstück des Titelberges: das Martberg-Oppidum im Grenzgebiet zum Rhein.

Quellen:

- Hans-Helmut Wegner: Der Martberg bei Pommern an der Mosel. Archäologie an Mittelrhein und Mosel, 1997.
- Martin Thoma: Der gallorömische Tempelbezirk. Archäologie an Mittelrhein und Mosel, 2006.
- Alfred Haffner: Der Mart- und Hüttenberg bei Pommern/Karden. In: Trier-Augustastadt der Treverer. Landesmuseum Trier, 1984.
- Catherine Gaeng u.a.: L'oppidum gaulois du Titelberg. CNRA, 2014.